



Kriegsunterhaltungsbeilage der „Saale-Zeitung“.



Nummer 7.

Sonntag, den 18. Februar 1917.

Erscheint wöchentlich.

Unser Spruch-Ausschreiben.

12. Schloß die Tränen des Kindes ab, Viel Regen in die Blüte ist schädlich. (Der Spruch stand an einer Kinderrippe in Thüringen.)

Ein Geschäftsmann, der oft zur Jagd geht, hat bald den Gerichtsvollzieher zum Treiber. (Wahspruch eines Förstlers.)

Wenn vor jedes lose Maul ein Schloß gelegt müßt werden, Pann wär' die edle Schloßerzunft die größte auf Erden. (Am Hause eines Schloßermeisters in Jözig.)

Es ist schlimmer, eine Frau zu haben, die wie eine Schöne aussieht und nicht lochen kann.
Witzwort von Johannes Dönnig.

13. Die Welt zeigt in jeder Seele ein anderes Spiegelbild.
Margarete.

Der Groß.

Von Luise Schüle-Brück.
(Nachdruck verboten.)

So viele Pächchen hat die Mutter Dähler den Winter durch ins Feld geschickt. Immer hat sie damit zu tun gehabt, hat dem Jungen zugemerkelt, was sie sich nur ausdenken konnte. Wolldäcken, Eßsachen, eine elektrische Taschenlampe, so ein neumodisches Ding, was man gar nicht versteht, ein Messer, Kerosen, Zündhölzer, alles hat sie ihm geschickt, was er nur nötig hatte. Und immer, wenn so ein Pächchen fertigging, dann hat sie sich ausgedacht, wie er nun froh sein würde, wenn er wieder was von der Mutter kriegte. Denn der Heinrich, das war ein richtiges Mutterkind, so einer, wie sie in den jetzigen Zeiten selten sind. Ist ja eigentlich kein Wunder, als der Vater starb, da war er ja erst drei Jahre alt, der Jung, und dazu der einzige, die drei Mädchen, die waren fünf, sieben und neun. Die sind längst verheiratet, nach auswärts, haben selber Kinder und selber Sorgen, und sind der Mutter doch nicht mehr so ans Herz festgewachsen. Der Heinrich, der ist bei ihr geblieben. Der konnte nichts Besseres auf der Welt als seine Mutter. Schon wie er klein war, hat er ihr's immer versprochen, daß er bei ihr bleibt und für sie arbeitet, und daß sie ja dann besser hat, und sich nicht mehr so schredlich zu plagen braucht. Das hat er auch gehalten, das Versprechen. Er hat für seine Mutter geforgt. Sie hat sich's gut sein lassen können. Brauchte nicht mehr in Tagelohn zu gehen, und hat ein Leben gehabt — rein wie ein Prinzeßin. Brauchte nur die Sau zu versorgen und die zwei Schweine, und das bißchen Arbeit im Häuschen zu tun, konnte oft genug des Nachmittags beim Strichkrampf sitzen, bei der Näherei, und brauchte nicht jede Kaffeepotne möglichst zu kochen. So gut ist ihr's gegangen, daß die Nachbarin oft genug gelacht hat, daß Dähler's Mutter re'n verschwendisch wird, das riecht man dann, wenn sie den Kaffee aufküttelt. Und so'n braunen Jung, wie der Heinrich gewesen ist, gibt's nicht so bald wieder einen.

Nun hat Dähler's Mutter ein Patschen gekriegt, statt daß sie eins forderte, Ach Gott, sie schickt ja keine mehr fort. Seit vierzehn Tagen nicht schon mehr. Vor vierzehn Tagen haben sie's ihr geschrieben, daß ihr lieber Jung keine mehr braucht, nie mehr.

Sie konnte das Patschen gar nicht aufbringen, so zuden ihr die Hände. Und wie sie's endlich öffnet, da fällt sie auf den Stuhl und wünscht sich nur, daß sie auch tot wäre — bei ihrem Jungen wäre. Da liegt das keine Häuschen vor ihr, die paar Sachen, die alles sind, was von ihm noch da ist. — Der Lomtab-Wer die seinem Vater auch schon gehört hat, — der Labakbeutel, das Messer, das alte Gefäßsachen. Und dann die letzten Briefe und Karten von ihr und ein paar andere Karten, und sonst noch ein bißchen Kraut.

Das ist nun das, was sie zum Anberken an ihn hat. Mutter Dähler's kann nicht mehr weinen. Die alten Augen wollen nicht mehr. Sie kann auch nicht mehr viel denken. Sie denkt jetzt an das, was der Pastor ihr neulich gesagt hat. Daß so viele Mütter jetzt weinen. — An jeden Dorfe und in jeder Stadt und überall. Mutter Dähler's denkt — o Gott, so viele gewiß, daß unsere ganze Kirche voll davon wäre. — Wie weiter reichen ihre Vorstellungen nicht. Seitdem sieht sie immer die ganze Kirche voll trauernder, weinender Mütter — Und das ist ihr eine schredliche Vorstellung.

Da liegt ja auch noch ein Brief dabei. Mutter Dähler's betrachtet das große Kuvert, auf dem ihre Adresse steht. Darin liegt auch noch was. Sie hebt ihre Brille und macht das Kuvert auf. Da, da steht sein kleines Kuvert hin. Das hat er schon seit dem November. Er ist seinen Hauptmann aus dem Feuer geschickt hat. Seit damals hat auch die

Mutter Dähler so eine Angst um ihren Jungen. Seit der Hauptmann selber ihr einen Brief geschrieben hat, und ihr erzählt hat darin, wie das damals zugegangen ist, da hat sie erst so recht einen Begriff davon bekommen, wie schredlich es da oben in dem Krieg ist.

Und nun schreibt der Hauptmann ihr auch wieder. Nun muß sie doch wieder weinen. Was ihr Sohn für ein braver Soldat gewesen ist, und was für ein tapferer Held. Wie er bis zum letzten Augenblick seine Pflicht getan hat. Wie er sein Leben gegeben hat für die anderen. Wie er die Bombe, die nicht vor dem Unterstand niedergefallen ist und alle 65 Mann, die drin waren, sich getötet oder vermurdet hätte, wenn sie freipter wäre, gepakt und damit fortgerannt ist, fort immer weiter fort, zu lange ist er mit ihr gerannt, denn wie er sie hingelegt hat, ist sie gepackt und hat ihn in Stücke gerissen — ja, er war gleich tot, natürlich, und hat gar nichts gespürt von seinem Tod. Aber die 65 sind lebend geblieben.

Mutter Dähler liest und liest. Immer den einen Satz. — Ihr Heini ist tot; aber die 65 sind am Leben geblieben! . . .

66 hat ihr Heini gerettet. 65 Mütter oder Frauen und wie viel Kinder beweinen jetzt nicht so weinen! Das sie's nicht brauchen, das ist ihrem Heini seine Schuld!

So bewerte lange, bis sie weiter lesen kann. Sie begriff auch erst gar nicht, was da steht. Daß der Heini sicher das Eisen Kreuz erster Klasse gefriegt hätte, wenn er am Leben geblieben wäre. Und daß das nun das zweite Mal wäre, daß der Heini ihm, dem Hauptmann, das Leben gerettet hätte. Und daß er wüßte, daß der Heini der Erwärter seiner Mutter gewesen sei. Daß er es als seine Pflicht betrachte, für sie zu sorgen. Daß er am heutigen Tage 10 000 Mark für sie bestimmt habe; dann soll sie alle Jahre die Zinsen bekommen; das wären 400 Mark. Und daß die Leute aus dem Unterland unter sich gekannt hätten und es wären 140 Mark aufkommen gekommen. Und der eine Leutnant habe noch 160 Mark hinzugezogen, und sie schickten ihr nun die 300 Mark. Und daß der Heini ein schönes Begräbnis gehabt habe und einer aus der Kompanie einen Stein für sein Grab gemacht habe, und der sei nun drauf. Und daß sie sich damit trösten möchte, daß ihr Sohn als ein wahrer Held den schönsten Tod gestorben sei. Dähler's Mutter ist ganz wie im Kopf. 400 Mark im Jahr soll sie haben und 300 Mark schicken sie ihr, die ihr Junge gerettet hat vom Tode, — und einen Grabstein haben sie ihm aufgerichtet, und das Kreuz erster Klasse soll er kriegen.

Sie begriff, daß sie keine Sorgen um tägliche Brot zu haben braucht und nicht mehr zu arbeiten braucht auf ihre alten Tage mit ihren steifen Knochen und ihrer Gicht und daß dies alles nur durch ihren Heini kommt.

Aber stärker als dies alles ist das andere: Daß er fünf- undsechzig das Leben gerettet hat! Daß fünf- undsechzig Mütter oder Frauen nicht zu trauern brauchen.

Und weil ihre Gedanken immer um die ganze Kirche voll trauernder Mütter gehen, da muß sie sich's ausrechnen — Acht Häufe sind in jeder Bank. Acht Häufe voll sind's also Acht Häufe voll!

Sie merkt gar nicht, daß die Stube voll Menschen wird. Daß die Frauen meidend die Sachen ansehen, die da auf dem Tisch liegen. Daß eine den Brief nimmt und anfängt vorzulesen. Daß alle Augen groß werden und manche auch weidlich. Daß sie auf sie schauen als auf eine, die wahrhaftig ein großes Glück hat bei allem Kreuz. Ach du lieber Gott! Wenn ihr Heini wiedergerkommen wäre, wie gern hätte sie gearbeitet am morgens früh bis abends spät und sich nichts vergönnt — keinen Tropfen Kaffee und keinen Happen Fleisch! — wie gern, wie gern.

Aber daß er die acht Häufe voll Mütter vor der Trauer bewahrt hat, das ist ihr Trost. Daß ist das, was ihr die eigene Trauer wird tragen helfen, die paar Jahre, die sie noch zu leben hat. Und wenn jetzt unser Herrgott selber vor ihr tritt und sie fragt: „Dähler's Mutter, wie soll's denn nun sein? Soll dein Heini leben bleiben oder sollen's die fünf- undsechzig?“ Wahrschaltig, sie würde sagen: „Lieber Herrgott, laß du die fünf- undsechzig leben, ich will's beim tragen, was du schickst.“

Melody.

Eine Rüsternovelle von Hans Kautel.
(Nachdruck verboten.)

Die Aninnen um Friedrich Dahl hatten sich von seinem Talent mehr versprochen, als es zu halten vermochte. Friedrich Dahl selber berühmte dieses Thema nur höchst ungern. Mit einem Aufschlagen streifte er darüber hinweg; aber es war in diesem Aufschlagen keine Resignation; viel eher ein bitterer Vorwurf, eine verächtliche Anklage gegen ein nicht zu lassendes, beobachtendes Schicksal.

Heiratsgeschäft war immer fetter, daß Friedrich Dahl an das große Verprechen seiner Jugend erinnert wurde. Man veragß allmählich, daß er zu jenen gehört hatte, die, wie man sagte, zu den schönsten Hoffnungen berechtigten. Ja, Friedrich Dahl selbst begann es zu vergessen. Es war doch viel bequemer, als als Schüler der Welt aufzutreten, als ihr Schwärmer zu sein; warum hat selbst mit Forderungen quälend? So gibt seine schmerzliche Gewissenshaftigkeit als die an sich selbst . . . Was er nicht auswendig lernte, ließ er ein bequemes Glück gutschmecken, so ließ er der Welt menschlich einzurichten, er wartet auf einfindlicher Hören ein geistliches, von Schicksal verfesten Dämon zu führen?

Und Friedrich Dahl hatte sich ein ganz begabtes Glück

zurechtgezimmert. Er genoß das Ansehen und die Einkünfte eines beliebigen Tageschriftstellers, daß eine schöne Frau, ein liebes Kind, demonte ein freundliches Heim mit geistlichem Licht und Warmmalfahrung, kurz, er lebte in ihrer bürgerlich-zufrieden Atmosphäre, von der er in ironischen Stunden sagte, man könnte in ihr beinahe fett werden.

Hinter Ironie konnte man sich gut verbergen. Alles mögliche konnte man mit ihr herumzerlegen. Und wenn sich manche Leute noch des jungen Dahl erinnern und fragen, ob er nicht doch noch käme, der große Bursch, da konnte man beständig aufwachen und sagen, man denke ja gar nicht daran. Aber insofern dachte Friedrich Dahl doch daran, mit zusammengepreßten Lippen und schmerzhaft pochendem Herzen. Und auch an das Fetterwerden dachte er hin und wieder an eine kümmerliche, schüchtern und doch so reiche Jugend; und dann ließ eine Angst dämmern in ihm, daß sein Bestes in Glück und Belagen und Sanftigkeit erschickt sei.

Friedrich wußte, daß man solche Duellen einjam trägt. Dahin kommt keine Frau; keine kann man dahin gelangt lassen. Sie zur Missetat machen, bloß, die eine stumme Anklage ins Gesicht schickend. Es sollte sich Geheimnisse bleiben, daß jedes unterhalb Glück — auch Worte — ein Name an seinem höchsten Ruhmstand war. Niemand sollte es wissen, daß sie für ihn nur ein ein mild erlebtes Glück gab: das Wert — Schaffen — nichts anderes sonst.

Aber etwas lockte ihn und ließ ihm keine Ruhe, an dem Klang seines Wohlhins zu rütteln, aus dem Gedächtnis des Friedens, in dem er lebte, ein paar festgefügte Wäuers herauszudrehen. Er mußte, daß es Fremd war, aber gerade der Fremd reizte ihn — weiß Gott, er wollte dieses ruhige Glück einmal aufflocken, unter die Lupe nehmen, es unteruchen, mit ihm experimentieren — der unruhige Geist jugendlicher Auflehnung und rüchschelosen Kunstvers brante beglückend in ihm auf, und ein Anbruch aus ganz fernem Tagen zog mit unersticktem Behagfuh durch sein aufschreibendes Herz.

Es war an einem Abend unter der Lampe, da begann er mit Beate zu reden, wie er niemals mit ihr geredet hatte. Er sprach nicht natürlich, einfach und fern allem Literarischen wie sonst, sondern er spielte mit ihr; er zeigte ihr die graulame Gesichtlichkeit seines Hims; er erschrakte sie damit, die Farben seiner Seele zu enthüllen; er verdichtete mit lauwenden Vorwürfen alle harmlose Glück; er zerstörte mit gütigen Spinnweben ihre bisherige abnungslose Gemeinsamkeit und zeigte sich, unerschrocken von dem blendenden Kunstseuer seiner Rede, in einer verzerrten Größe und grotesken Macht.

„Halt du schon einmal über Glück nachgedacht?“ begann er unermittelt, und sein Ton erschrakte sie.

Warum fragst es so hochmütig? Wahrscheinlich will er meiner Bindung auf den Zahn fühlen, dachte Beate. Sie schmiegt und erötete.

„Und über Leben und Kunst und Ewigkeit?“

Beate wurde noch unruhiger. Gemüß, er wollte ihren geistigen Prüfen. Es war ihr sehr ängstlich zumute, denn niemals hatten sie in ihrer Ob- über etwas anderes als über das Alltägliche, das Allernächste, das Göttliche, das Liebe miteinander gesprochen. Über standhaft sah sie ihn an, so daß er die Augen niederzuschlagen mußte, und wappnete sich mit Geduld und Demut.

Dennoch hatte er den Mut, zu sagen: „Beißt du, unter Begriff von Lebensglück ist so grund- verschieden, daß unsere Lebensweise geradezu auseinander freiben. Du bist Mutter, du hast keinen Lebensinstinkt ausgebrüht, also bist du glücklich. Ich habe den meinen unterdrückt, weil ich ihn dir geopfert habe.“

Er empfand aber keine Befriedigung, als er das gesagt hatte, und sah an seinen Lippen. Ihn war, als hätte er den Stoch, den es im Herzen Beatens gab. Etwas trieb ihn an, noch weiter zu bohren, um seine Unruhe und seinen heimlichen Schmerz zu täubchen.

„Du bist nicht glücklich, Friedrich!“

In ihrer Stimme bebte Angst, ihr Gesicht war bleich geworden und ihr Auge aroh.

„Glücklich?“ Er lachte das Wort höhnisch hinaus. „Glücklich war ich in meiner brausensten Knabenzeit, als mir das Glück und alles Glück der Welt ein verdächtiges, schreckliches Wunder war, als meine Schönheit in das Funken- spiel flimmernder Worte geriet, als meine Seele war das geantete Glück der Welt kannte, die mir eine Unwirklichkeit war, und die frörmere Selbstheit des Wortes, das meine höchste Wirklichkeit bedeutete.“

Das verstand Beate nicht. Wer sie schickte aus den Worten einen Vorwurf gegen sich heraus und wußte nicht warum. „Ja, siehst du — Glück — Glück! Da ist ich nun fast, habe alles und werde fast. Nichts fehlt mir, gar nichts. Das ist es ja eben — ich bin gefättigt bis obenau, ich bin träge. Aber meine Jugend ist hin, meine Unruhe, meine Schönheit, meine Qualen, mein Fieberdorn, heißer Kopf, der mirer Auftrieb der Gebanten — aber dafür bin ich ja glücklich — so glücklich!“

Er lachte triumphhaft-böhmis auf. Beate war bleich wie das Stiderröden, das sie in weißen bebenden Händen hielt. Friedrich sah es wie aus einer weiten Ferne und einen Augenblick durchdrachte es ihn, ob es nun nicht genug sei; aber da fragte seine Frau mit leiser Stimme: „Ja — aber warum hast du denn dann diesem Glück nachgegangen, warum hast du mich geheiratet und dir dein Heim gegründet?“

Da schickte er, wie etwas in ihm riß, und wie er so be- glückend gelbes wurde. Er sagte: „Im Heim gegründet. . . es ist, als ob ein unheilbar unheilbarer Krankheitsspeicher heute . . . eines Tages zerbröckel und in die Hand an. . . Da wärst, warum habe ich heute ein Glück ausgekostet, wie das ich nicht erlöset bin? Wäre ich überstanden mitunter den ungewöhnlichen Menschen eine Schönheit nach dem Gewöhnlichen, so wie den gewöhnlichen Menschen manchmal die Schönheit nach

hast, eiber, Be, mit, in, gäht, darf, eben, rden, mos, im, nenti, was, rlich, der, euten, ur-, ach-, undel, mloje, elter, bent, eent, pest, und
Walten
Rehen
Eau
Ent
SA
94
33
7
7
39
40
43
49
42
Wo
war
eig-
ne-
hat
selb-
renb
Berz
das
genü-
ft
ist
Ge-
ne-
ter-
der,
erle-
eine
als-
e
oge-
Zeug-
ung
ins
stigt
in
ober
ben
mit
02.
02.

worben ist, konnte doch Berlin, da seine Schuld nur 30 Mill. ...

Das Moskauer Blatt berichtet auf den Rücktritt des ...

Bermischte Kriegsnachrichten.

Neue englisch-norwegische Verhandlungen. 8. B. Christiania, 17. Februar. Die Nachricht, dass England ...

Zusammentritt der italienischen Kammer. WT.B. Rom, 17. Febr. 'Corriere della Sera' zufolge wird ...

Preußischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. Februar. Am Ministerische v. Loebell. Der Präsident eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 20 Min. ...

Medizinalwesen. Abg. von der Osten berichtet über die Verhandlungen in ...

Abg. Dr. Kaufmann (Zentr.): Die Soldaten sind voll ...

das Bevölkerungsproblem. In neben den Familien und der Schule besonders die Kirche ...

Abg. Holowow (l. W.): Um der Säuglingsfürsorge ...

Minister des Innern v. Loebell: Betreffs der vorliegenden ...

Abg. Hänsch (Soz.): Bei dem jetzigen Anstehen der ...

Geld für die Bewahrung und Erhaltung von Menschenleben ...

Abg. Hensoldt (freisens.): Die Gemeinden sollten die ...

Abg. Lehmann (natl.): Durch den Krieg wurde die ...

Ministerialdirektor Richter: Die Untersuchungen in ...

Abg. Wolf Hoffmann (Soz.): Die Medizinalverwaltung ...

Das Medizinalwesen wird genehmigt, die Anträge ...

Deutsches Reich.

Zum neuen Reichshaushaltsetat.

Berlin, 17. Februar. In den Vorbemerkungen zum ...

Die für die Durchführung des Krieges benötigten Mittel ...

Im einzelnen wird herangezogen: Der Gehalt des ...

Ueber die Tilgung der Kriegsanleihen wird erst nach ...

Das einzelne Einnahmeposten anlangend, so ist aus dem ...

schonen erhöht beim Reichsamt des Innern um 17 993 737 ...

Die Abführung der Disziplinärermerte.

Der Petitionsausschuss des Abgeordnetenhauses hat die ...

Ausland.

Die Schweizer Schulen wegen Kohlenmangels geschlossen. ...

Raffemangel in Schweden.

WT.B. Stockholm, 17. Febr. Die Regierung hat vom ...

Kommunales Stimmrecht für Frauen in Frankreich.

c. B. Genf, 17. Februar. Der Stimmrechtsauschuss der ...

Kunst und Wissenschaft.

Julius Lieban, der berühmte Tenorbuffo des Deutschen ...

Der Marschall von Castell. Der den Freunden der ...

Wasserstande.

Table with 4 columns: Station, Direction, Change, and Value. Includes stations like Bremen, Hamburg, etc.

Verantwortlich für den vollen Inhalt: Siegfried Danz; ...

Paul Schauseil & Co.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch, Ellenburg.
Agenturen in Gräfenhainichen u. Döben.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

Scheck-Konto-Korrent-Wechsel-Verkehr.
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Zinsscheinen.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
Stahlkammer
mit vermalbaren Schließzählern.

Thüringer Waldkurheim
Friedrichsruh. **DELOTS** Hervorr. Lage, Südsüdost.
Offizier-Genesungs-Physik. dikt. Therapie.
Eigene bewährte Kur bei all. nervöser Erkrankung. Ausk. San.-Bat. Dr. Lots.

Im Verlag von **Otto Hendel** in Halle
erschienen:
**Die Neue Türkei
und ihre Führer**
von
Dr. Alfred Hoffig
Groß-Ottav. Mit 14 ganzseitigen Bildnissen.
Preis 3 Mark.
Das ist das zeitgemäßeste Werk über
die verbündete Türkei!
Der bekannte Verfasser, dessen Kompetenz auf dem Gebiete völkerrechtlicher, kolonialistischer und politischer Fragen anerkannt ist, hat die Verhältnisse der Türkei an Ort und Stelle gründlich erforscht und verleiht in naher, persönlichen Beziehungen zu den führenden jugendlichen Kreisen, persönlichen Beziehungen zu den führenden jugendlichen Kreisen. Sein Buch bietet eine lehrreiche, zusammenfassende Übersicht über alle Reformbestrebungen, aus denen sich der Übergang der Türkei zum modernen, heute mitgehenden zivilisierten Staat ergibt. Einen besonderen Schmuck des Werkes bilden die zahlreichen, sorgfältig reproduzierten Bildnisse, die die leitenden Staatsmänner der Türkei mit ihren eigenständigen Unterfertigungen verweisen haben.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Eine größere Auswahl
**schwere und leichte
Arbeitspferde,**
darunter ein Paar
große schwarzbraune
**Oldenburger
Wagenpferde**
Reisen zum Verkauf
Halle a. S., Magdeburgerstraße 26, Türschloß,
Tel. 4426.

Transport-Versicherung
für
Post- u. Bahn-Sendungen
von Geschäften aller Branchen
übernimmt gegen alle Schäden
zu kulantesten Bedingungen ::
Allg. Transport-Versich.-Gesell., Dresden.
Geschäftsstelle: Johs. Erbss, Halle.

Unterricht
Johs Handelslehranstalt Klingenthal Sa. Geogr. 1897.
Höhr. Kaufm. u. real. Ausbildung. Dauernd gültige Erfolge.
100 Schüler in 5 Erdteilen. Deutsche Geistespflege. Erste
Empfehlungen. Frächtige Gegend. Schillerheim. Prospekt.
vorm. Dr. Fischersche Vorberoitungs-Anstalt Dr. Schlämann
Berlin W. 57, Zietenstr. 22-23, für alle Mütter u. Schul-Prüfungen,
auch f. Damen. Unterricht, Disziplin, Tisch, Wohnung von 4. höchster
Klassen vorzüglich einhalten. Hervorragende Erfolge. In 23 Jahren
bestehenden 4721 Zöglinge: u. a. 3076 Pensionsjunk. 947 Einj. 1916 u. a.
30 Abit. Bereitet zu allen Prüfungen, auch inval. oder be-
urlaubte Offiziere zur Reifeprüfung vor.

Thale (Harr) Bohrs und Haus-
haltungs-Verfahren
von Dr. Frz. Lohmann. Buch in
Kriegs- u. all. Unter. Teile. Halbg. u.
Städtg. in reichlicher Weidh. Preis.
Universität Jena.
Sommersemester beginnt am 16.
April. Vorlesungsverzeichnis ver-
sendet kostenlos. Universitätsamt.

Zur Aufklärung.

In verschiedenen Zeitungen wurden Aufrufe an Nahrungsmittel-Fabrikanten und -Grosshändler erlassen, mit welchen zum Beitritt in einen neugegründeten Verband eingeladen wird.
Die von der neuen Organisation erstrebten Ziele sind dieselben, wie sie der im Jahre 1907 gegründete **Verband von Nahrungsmittel-Interessenten e. V., Sitz Leipzig**, nachweislich mit grossem Erfolge verfolgt hat.
Auch die neueren Fragen, wie Knappheit der Rohmaterialien und die in Aus- sicht stehende neue Verteilungsweise sind von uns seit langem behandelt und mit den betr. Reichsstellen erörtert worden. Event. Wünsche unserer Mitglieder werden nach wie vor den Reichsstellen bez. Kriegsgesellschaften schnellstens vorgebracht. Wir laden die uns noch nicht angeschlossenen Fabrikanten und Importeure von Nahrungs- und Genussmitteln sowie die Grosshändler mit solchen zum Beitritt zu unserem Verbands ein, der heute bereits über 2000 Firmen aus den verschie- densten Branchen umfasst.
Satzungen und Jahresbericht sind durch unsere Geschäftsstelle, Leipzig, Reichsstr. 4-6, erhältlich.
Der Vorstand des Verbandes von Nahrungsmittel-Interessenten e. V. Sitz Leipzig.
Paul Franke-Augustin, Konserven- und Margarine-Fabrik, Leipzig, 1. Vorsitzender;
Dr. Schramm i/Fa. Oehme & Beier, Fabrik von Fruchtessenzen, giftfreier Farben, Leipzig, Schriftführer;
Emil Andreas i/Fa. Knappe & Würk, Schokoladenfabrik, Leipzig;
Hermann Augustin, Kolonialwaren- und Butter-Grosshdlg., Leipzig;
J. Cronheim, Nahrungsmittel-Fabrik, Hamburg;
Wilhelm Hornemann, Essensen-Fabrik, Leipzig;
Rudolf Jäckel, Vertreter in- und ausländ. Häuser, Leipzig;
Dir. Jahn, Freierrn. v. Friesensche Gartendirektion, Rötha i. Sa.;
Gleimann Kirsten, Prokurist der Sächs. Margarine- und Konserven-Fabrik, Leipzig;
H. Liedtke, Vertreter des Vereins der Bierhändler u. Mineralw.-Fabrik, E. V.;
Otto Mühlhausen, Feinkostfabrik und Feinkost-Grosshandlung, Leipzig;
Thilo Rudolph, Prokurist der Nahrungsmittelwerke Th. Franz & Co., Halle a. S.;
Hugo Vogel, Obermeister der Fleischerinnung, Leipzig;
Karl Wuttke, Obermeister der Bäckerinnung, Leipzig.

Kriegsversicherung
ohne besondere Extraprämie und ohne Nachschuss
unter Garantie der
•• vollen Summe im Todesfall ••
nach Massgabe besonderer Bedingungen bietet die
Jduna zu Halle.
Man verlange Auskunft über den Kriegstarif VII BK von der Direktion
in Halle oder deren Vertretern.

Central-Heizungen
Lüftungs-Anlagen,
Trocken-Einrichtungen,
Koch-, Wasch-, Bade-
Anlagen.
Heizungen
vom Küchenherd aus.

Offene Stellen
Beretreter
die bei den Spezialeigenschaften auf dem
Gebiete der Eisenindustrie, für ganz
besonders Vertriebsarbeiten, geeignet.
Off. Offerten unter D. R. 164 an
Hannemann & Vogler A.-G.,
Hamburg.

Berheiratet. Portier
mit Genossenschaft, auch für ein
andere, ist grösste Anzahl per Jahr
gefordert. Compliciert mit Zeugnis
Dr. Braunsauerstr. 17.

Kräftiger Bauarbeiter
wird sofort eingesehlt.
Otto Hendel,
Dr. Braunsauerstr. 17.

Wirtshafterin.
Wanted mit Zeugnisabschriften und
Gehaltsanfragen erbeten an
Frau E. Zickmanke,
Mittelweg Georgstr. 8, Täubch
(Ber. Geisgasse).

Stellengesuche
23 J., selbstständig im Kochen, Backen,
Reisen, Wägen, Hergehen in allen
häuslichen Berührungen sucht am 1.
April weit. Stellungsgehalt, gute Stelle
auch bei weid. Herrn. 7 Jahre auf 2
Wochen gewesen. Off. Angebote mit
Zeugnisabschriften an
Gebr. Brand, Naumburg S.

Vermittlungen
Friedrichstrasse 12
Wohnung, 630 Mk., per 1. 4. 17 u. verm.
Svj. n. 113. II. Etage restlos.

Leipzigerstr. 70/71
geteilt herrschaftliche 3 Etage
per sofort oder später
zu vermieten.
Su erfahre beim Hausmann oder
Weidburgerstr. 4. Telefon 3137.

Zu verkaufen
Hauserwerb
für Kriegswidmende! Ein seit 45
Jahren bestehendes einseitiges Geschäft in
Leipzig ist Alters halber mit Grund-
kapital bei 3000 Mk. Verpachtung u. allen
Verbindl. u. Ansprüchen verkauft werden.
Gelegliche Nachfrage u. N. 10152 an
Hannemann & Vogler A.-G.,
Leipzig.

Metalbetten
als Private, Katalogfrei.
Eisenrahmenstratz., Kinderbetten
Eisenrahmenstratz. Suhl. Thür.
Kloaschuh-Gewerke neu) zu
vert. Grin, Geisgasse. 10. II.
Säfin
mit 6 Jungen (1. Werk
8 Wochen alt) zu verk.
Mantelstr. 16. II.

Vermischtes
Gutes dauerhaftes Gummiband
für Strumpfbänder kauft man bei
H. Schnee Nchl., Gr. Geisstr. 54.

Hämorrhoiden
Anleitungsbroschüre gratis
Reichertsche Apotheke, Erlang

Bettwäsche. Befest.
fort. Altens. Gerechtigkeit
Wass. und. Biaz. Margonal
Berlin. Friedrichstr. 58.

Schulranzen
beste Sattlerarbeit
Schöne Damenstößen
neue Formen
zu billigen Preisen.
Hoh. Krasemann,
nur Schmeerstr. 19.

Ernst Heinicke's
Universal Lesezirkel
Fernspr. Schulstr. 2 Fernspr.
2833 — Anmerkant —
Prompte Lieferung. Billigste Preise.
Beitritt täglich.

Treibriemen
Leder, Baumwolle,
Kameelhaar, Balata
in jeder Breite.
Jeder Posten zu kaufen gesucht
Adler, Berlin S.W. Oranienstr. 101

Schuttfucken
Bei hartnäckigem
(auch bei heftigen Wunden)
verschafft Ihnen
Dr. Kochs Kühhahn
(Antiprurit)
sofort Erleichterung. Topf Mk. 3.-
Tabletten Mk. 1.50.
Hann.-Apotheken an Markt.

Der
Kriegs-Atlas
enthält in vorzüglicher
schonfarb. Ausführung
10 Karten
sämtlicher
Kriegsgeographien.
Er kostet nur
1.50 Mk.
Zu beziehen in der
Geogr. Anstalt
d. Halle- Zeitung
Halle a. S.